MELEA

DIE BÜRDEN DER GÖTTER

LESEPROBE

Ein verhängnisvoller Besuch

Alexandra Welbhoff

Geralt lächelte, als er aufblickte, was ihm sogleich gefror. Am Bett stand der Mann, der ihm seit geraumer Zeit mit guten Ratschlägen zur Seite gestanden hatte. Er setzte sich auf die Bettkante und beugte sich über Lea. Er roch an ihren Haaren, während seine Finger über ihren Hals und das Dekolleté streichelten. „So zerbrechlich“, flüsterte er. „Und so atemberaubend schön – schöner als in meinen Erinnerungen.“

Diese Worte lösten Geralts Erstarrung. Mit vier schnellen Schritten war er am Bett. Er packte die Schulter des Mannes. „Nimm deine Finger von ihr!“

Er schaute zu ihm auf und Geralt sah gebannt in seine Augen. Sie waren tiefblau und um die schwarzen Pupillen bildeten sich blutrote Kränze.

„Ah, mein Freund. Auf dem Tisch steht etwas für dich. Setz dich und trink erst mal einen Becher Wein. Ich komme zu dir, sobald ich hier fertig bin.“

Geralt ließ seine Hand sinken und ging mit steifen Beinen zum Tisch. Dort nahm er den Krug und schenkte sich Wein ein. Dabei sah er zu dem Mann. Er hatte das Fell beiseitegeschoben und seine Hand streichelte über Leas Körper. Beiläufig hörte Geralt es plätschern und immer wieder wurde seine hochkochende Wut über das, was er sah, von dem Gedanken unterdrückt, dass er gerade den guten Wein verschüttete. Letztendlich waren es weder Wein noch Wut, die siegten. Es war das schiere Entsetzen.

Die Hand des Mannes verharrte auf Leas Bauch und veränderte sich auf einmal. Die Fingerkuppen platzten auf und es schoben sich spitze Krallen heraus. Währenddessen brachen die Finger an mehreren Stellen. Sie wurden kräftiger und gewannen an Länge. Auch die Haut veränderte sich. Sie nahm einen bräunlichen Ton an und wirkte ledrig. Dies geschah binnen eines Augenblicks. Und als Geralt den Blick hob, setzte sein Herz kurzzeitig aus. Es war bei Weitem nicht nur die Hand, die sich veränderte. Die Kleidung des Mannes platzte auseinander. Sie wurde ihm von ledernen Schwingen mit knöchernen Auswüchsen vom Leib gerissen. Seine Statur wurde zusehends breiter und muskulöser, zudem wuchs er in die Höhe. Die hellblonden Haare zogen sich in den Schädel zurück. Seine Knochen krachten und knackten während der Verwandlung. Dies wurde Geralt erst bewusst, als es plötzlich still war.

Bestürzt beobachtete er, wie sich die Kreatur über Lea beugte und die Stille wurde gebrochen, als ihm der Weinkrug aus der Hand fiel. Mit zwei großen Sätzen war Geralt am Bett. Er packte das Ungeheuer an zwei knöchernen Auswüchsen einer Schwinge, gerade in dem Augenblick, als es seine mit unzähligen Zähnen besetzten Kieferplatten um Leas Hals schließen wollte. Geralt zerrte das Monstrum von ihr herab. Es ging zu Boden, wobei es mit einer Schwinge gegen eine Truhe krachte. Sie überschlug sich polternd, worauf Lea hochschreckte. Geralt packte ihren Unterarm. „Raus hier – lauf“, schrie er.

Ein heftiger Ruck durchfuhr Leas Arm, als Geralt von den Füßen gerissen wurde. Er ließ sie sofort los und sie sah

entsetzt den Blutdämon an. Er warf sich auf Geralt und begrub ihn unter sich.

Geralt stemmte beide Arme gegen die Brust des Dämons. Atemlos starrte er in die grauenerregende Fratze. Ein einziges, blutrotes Auge glotzte ihn an – mitten auf der Stirn. Ein eigentliches Gesicht war nicht zu erkennen. Ein langer Spalt zog sich von unterhalb der Stirn bis zum Kinn. Weitere Spalten, die zuvor unsichtbar gewesen waren, öffneten sich unter den Wangenknochen und reichten bis zu den spitzzulaufenden, ledrigen Ohren. Geralt stöhnte vor Entsetzen. Die Spalten weiteten sich – und plötzlich klafften vier mit Zähnen bestückte Kiefer auseinander. Er starrte in den ebenso bezahnten Schlund. Die vordersten Zähne waren zum Teil so lang wie seine Hand.

Geralt blickte in das Auge des Dämons, den er plötzlich in seinem Kopf hörte. „Sie gehört mir und du, mein Freund, wirst unser Erstgeborener."

„Ich bin nicht dein Freund", grollte Geralt.

Lea suchte verzweifelt nach ihrem Schwert. In der Hektik wollte ihr nicht einfallen, wo sie es versteckt hatte. Hastig lief sie auf den Balkon – in der Hoffnung, Oreus dort anzutreffen. Doch er war natürlich nicht da, also rannte sie zurück ins Zimmer. Sie erstarrte mitten im Schritt, als sie in die Fratze des Blutdämons blickte. Mit seinen Schwingen drückte er Geralts Arme zu Boden. Eine Pranke lag an seiner Kehle, während er wieder und wieder seinen Kopf auf den Boden schlug. Geralts Muskeln waren bis zum Zerreißen angespannt. Vergeblich stemmte er sich gegen den drei

Meter großen Dämon. Selbst Geralt – ein Berg von einem Mann, mit Oberarmen so dick wie Leas Oberschenkel – hatte der unbändigen Kraft des Gegners nichts entgegenzusetzen.

Als der Dämon den Kopf senkte, um seine Zähne in Geralts Hals zu schlagen, schrie Lea ihn an: „Incru … du widerliches Scheusal. Lass Geralt sofort los!“

Er drehte den Kopf zu ihr und sah sie kurz an. „Du kommst gleich auch noch dran“, sagte er über die Gedankensprache.

Lea fühlte Loras, der sich aus dem Armband löste und hörte etwas klimpernd auf den Boden fallen. Ein kurzer Blick hinab zeigte ihr den klaren Kristall, den sie von Crie bekommen hatte. Zudem sah sie Krallen, die sich aus ihren Zehen schoben. Sie schaute wieder zu Geralt, der schmerzlich aufstöhnte. Dies lag an einigen Zähnen, die über seine Haut ritzten. Sie machte einen Schritt vorwärts, wobei sie bemerkte, dass es unter ihren Füßen widerlich klebte. Ein weiterer Blick nach unten veranlasste sie zu einem finsteren Knurren. Mit einem Satz war sie bei den ungleichen Gegnern. Ihr Fuß krachte gegen Incrus’ Kopf, und der wurde durch den Tritt zur Seite geschleudert.

„Ich habe hier vorhin sauber gemacht, verflucht noch mal!“, herrschte sie Geralt an. Er glotzte von ihr zu Loras, der neben ihm hockte. Der Geist grinste schief und meinte: „Ich verzieh mich besser.“

Incru fauchte zornig, was ihm im Halse stecken blieb, als er Lea ansah. Auch Geralt starrte sie wieder aus großen Augen an, nachdem sich Loras in Luft aufgelöst hatte. Ob wegen

ihrer Worte oder ihrer Verwandlung, konnte Lea nicht feststellen.

Sie wandte sich Incru zu und hätte fast laut aufgelacht. Er hatte den Kopf schief gelegt und besah sie sich sichtlich erstaunt. Stattdessen entblößte Lea knurrend ihre Zähne und schlug nach seinem Schädel. Incru duckte sich unter ihrer Pranke hinweg und entging knapp ihren langen Krallen. Als Lea nachsetzte, schlug er kräftig mit den Flügeln, wobei er die halbe Einrichtung niederriss. Das Nachttischchen krachte um. Ein Sessel wurde gegen den Tisch geschleudert, der laut berstend zerbrach. Sogar das schwere Bett wurde angehoben.

„Hast du sie noch alle? Nalia bekommt einen Herzstillstand, wenn sie das sieht“, polterte sie.

Geralt rutschte auf dem Hintern zurück. Er glotzte die beiden abwechselnd an, bis die Nachtwölfin geifernd die Zähne fletschte und den Dämon ansprang. Geralt sog zischend die Luft ein. „Das war knapp“, murmelte er.

Wäre Lea nicht aus der Hocke herausgesprungen, hätte ihr Kopf Bekanntschaft mit der Zimmerdecke gemacht. Selbst aus dieser Position war es äußerst knapp gewesen. Geralt musste sich zur Seite werfen, um nicht von Incrus Flügel getroffen zu werden. Hastig krabbelte er einige Meter weg. Die beiden wälzten sich derzeit knurrend und fauchend über den Boden und kamen erneut in seine Richtung. Wieder rutschte er auf dem Hintern zurück, bis er mit dem Rücken gegen das bodenlange Fenster stieß, direkt neben der Balkontür.

„Was ist hier los? Wo ist Lea?“

Geralt sah kurz zur Tür und Oreus, der knurrend ins Zimmer sah, kam aber zu keiner Antwort. Er rollte sich zur Seite weg und sogar Oreus wich erschrocken zurück. Der Blutdämon hatte sich von der Nachtwölfin befreit. Auf dem Weg zum Balkon riss er die übrigen Sessel um. Er sprang hinaus und sogleich auf die Brüstung, wo er die Flügel ausbreitete und sich abstieß. Lea war ihm gefolgt. Mit einem kraftvollen Sprung setzte sie über Geländer hinweg und erwischte seine Fußgelenke. Sie war zu schwer für den Dämon und die beiden krachten auf den Vorplatz.

Oreus beugte sich über die Brüstung, als Geralt an seine Seite trat und ebenfalls in die Tiefe blickte. Der Dämon kam soeben auf die Beine und rannte Richtung Wald, verfolgt von der Nachtwölfin. Oreus drehte sich um. Er sah ins Zimmer und wieder fragte er: „Wo ist Lea?“

Da Geralt nicht antwortete, knurrte er erbost. Er wollte ihn packen und durchschütteln. Doch dann zeigte Geralt mit einem zittrigen Finger zum Waldweg. Oreus fuhr sich mit einer Hand übers Gesicht. „Nicht dein Ernst!“

„Doch!“, krächzte Geralt.

„Scheiße!“